

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1878

117 (3.10.1878)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o 117.

Donnerstag den 10. Oktober

1878.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Politische Wochenübersicht.

Die Provinzial-Korrespondenz hat mit vollem Rechte den Anfang der vorigen Woche in die Zeit des Wiedererscheinens des Kaisers unter seinem Volke gefeiert. In alter Weise kräftig, zu Pferde, an der Spitze seines kaiserlichen Sohnes und an der Spitze eines glänzenden militärischen Gefolges, dann wieder in der Mitte einer frohen Festversammlung erschien Seine Majestät in den letzten Tagen und wohnte u. A. der Einweihung des Denkmals bei, welches dem Andenken Friedrich Wilhelm III. in der rheinischen Metropole Köln errichtet wurde. Am 28. Abends nach 8 Uhr traf der Kaiser in Baden-Baden ein, wo ihm ein überaus festlicher Empfang bereitet war. Außerdem fanden auf der Reise von Koblenz nach Baden feierliche Begrüßungen in Darmstadt, Heidelberg, Bruchsal, Durlach und Karlsruhe statt. Tags zuvor ist die großherzogliche Familie vollzählig im Karlsruher Residenzschloß eingetroffen und dann am 28. mittelst desselben Separatzugs, welchen der Kaiser benutzte, nach Baden abgegangen. Dort wird der kaiserliche und großherzogliche Hof den Spätherbst zur großen Freude des badischen Landes zubringen. — Die Kommission des Reichstags für das Sozialistengesetz hat das Gesetz in erster Linie durchberathen. Eine Redaktionskommission, welche den definitiven Text feststellt, ist sofort zusammengetreten; die zweite Lesung wird zu Anfang nächster Woche beginnen. — Oesterreich-Ungarn: Die österreichische Okkupation Bosniens hat in der letzten Zeit so bedeutende Fortschritte gemacht, daß nach der Berechnung des „Fremdenblatts“ die vollständige Besetzung des zunächst ins Auge gefaßten Okkupationsgebietes in 10-12 Tagen durchgeführt sein kann. Je günstiger sich diese Unternehmung gestaltet, desto fester wird die Stellung des Grafen Andrássy, die vor Kurzem noch sehr gefährdet schien. Auch die Türkei dürfte sich nunmehr bequemen, unter weniger günstigen Bedingungen einen Vertrag mit Oesterreich abzuschließen. Das diplomatische Changement de place, von dem wir im letzten Wochenbericht sprachen, hat noch nicht stattgefunden. Der Abgang Beust's von seinem Posten wird jedoch noch immer als sicher betrachtet. Dagegen ist es von Veränderungen im eisleitischen Ministerium wieder ganz still geworden. Nachdem die Wahlen zu den verschiedenen Landtagen vollzogen sind — es hat sich dabei eine kleine Verschiebung zu Gunsten der Merkmalen ergeben — ist zunächst der böhmische Landtag zusammengetreten. Zum großen Erstaunen aller Politiker sind die Alt- und Jung-Czechen, welche sich seit Jahren von der Vertretung des Kronlandes Böhmen fernhielten, in den Landtag eingetreten und haben einen Adress-Entwurf vorgelegt, dessen Mäßigung das Erstaunen noch steigert. Von all den historischen Karitäten, welche sonst im Inventarium der czechischen Protestler glänzten, ist in dem jetzigen Adressentwurf keine Spur zu entdecken. Herr Kieger (als Führer der Alt-Czechen) verlangt nichts, als eine Revision der Wahlordnung und beruft sich sogar auf Oesterreichs „Staatsgrundgesetz“. Wir wollen abwarten, wo das hinaus will. — Der Kaiser und der Kronprinz sind gegenwärtig auf einer militärischen Inspektionsreise durch Tyrol begriffen. Zu den Ansprachen, welche der Kaiser bei dieser Gelegenheit an Deputationen, Municipien u. c. hält, wird mit einem gewissen Nachdruck der Entschluß in den Vordergrund gestellt, von diesem Erblande kein Stück abzutreten, dasselbe vielmehr mit äußerster Energie zu verteidigen. Daß diese Worte zum Lande hinaus nach Italien gesprochen sind, darf wohl nicht bezweifelt werden. — Frankreich fährt fort Reden zu kommentieren und zwar jetzt die des Banteministers de Freycinet, der, 1870 einer der hitzigsten Schiffsen Gambetta's, nunmehr ebenfalls unter die

Opportunisten gegangen ist und seinen Landsleuten Stabilität der Republik, Mäßigung, Toleranz und Versöhnung anempfiehlt. Italien: Von besonderem Interesse ist ein Schreiben, welches der Papst an seinen Staatssekretär, Kardinal Nina, richtete. In diesem Breve sind namentlich auch die Verhandlungen mit Deutschland berührt. Eigentlich enthält es keine neuen Aufschlüsse über den Fortgang der Verhandlungen; aber die Veröffentlichung im jetzigen Augenblicke berührt wie die offiziöse Ankündigung der vollzogenen Verständigung. Die veränderten Beziehungen zwischen Berlin und dem Vatikan, wir möchten sagen, der Luftwechsel, der sich seit dem Tode Pius IX. im Vatikan vollzogen hat, sind in jeder Zeile erkennbar. Während Pius IX. nur Beleidigungen und Schmähungen für uns hatte (moderner Attila u. c.) spricht Leo XIII. von dem erleuchteten deutschen Volke und von der hohen Weisheit derer, welche die Geschichte des deutschen Reiches in ihren Händen haben. Italien kommt weniger gut dabei weg. Standard entdeckt auch, Leo XIII. habe in einem eigenhändigen Schreiben an Kaiser Wilhelm, demselben zu seiner Wiederherstellung Glück gewünscht. — In England fährt die afghanische Frage fort, die Gemüther zu beschäftigen. Die Vorbereitungen zu militärischen Demonstrationen gegen Kabul sind bereits im Gange. Doch geht aus den Äußerungen der englischen Presse hervor, daß es den Engländern lieber wäre, wenn Schir-Ali freiwillig Verzichtung leistete. Vestigia terrent! Und die Gebeine der 25,000 Engländer, welche in den Kaiser-Pässen modern, zeigen wohl, wie man in das Land hinein, nicht aber wie man heraus kommt. Times schreibt: Wir hoffen noch immer, der Krieg dürfte abgewendet werden; aber wenn ein Krieg kommen muß, so ist ein kleiner Krieg jetzt besser, als ein langjähriger offener Zwist, dem möglicherweise ein großer Krieg folgen könnte, dem zu begegnen wir weniger gut gestellt sein würden. Dieser letzte Satz enthält offenbar eine Hindeutung auf Rußland. Die Britten kennen den Schützen, der dem Emir von Kabul den Pfeil auf die Armbrust legte, ganz wohl. Einstweilen wird von Petersburg aus offiziös jede Beteiligung an dem England zugesagten Schimpf in Urede gezogen, aber der Ton dieser Abweisung ist so kalt und spitz, daß er fast wie Hohn klingt oder wie Schadenfreude über die Arglosigkeit, mit der die Engländer in eine sorgsam gelegte Falle geriethen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 1. Okt. [Ergänzungswahl für den Bürgerausschuß.] Herr C. Nast, Rentner, wurde heute einstimmig als Mitglied des Bürgerausschusses erwählt.

* Durlach, 2. Okt. Die Weinlese, welche thatsächlich seit einigen Tagen begonnen hat, ist nunmehr auf nächsten Freitag amtlich festgesetzt worden; doch wird für Weinbergbesitzer, die noch zuwarten wollen, weiter gehütet. Der Ertrag ist ein ganz geringer, da die meisten Trauben durch Krankheit vernichtet sind.

— Infolge Neuwahl besteht die Notarkammer im Bezirke des Großh. Kreis- und Hofgerichtes Karlsruhe für 1. Oktober 1878 bis dahin 1880 aus folgenden Mitgliedern: Hrn. Notar Buch in Durlach als Vorsitzenden, H. Notaren Sevin und Stritt in Karlsruhe, Korn in Forzheim, und H. in Ettlingen. Stellvertreter sind die H. Notare Mathos in Mühlburg und Mayer in Karlsruhe.

Deutsches Reich.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist von Barzin wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— Täglich, schreibt man der „A. Z.“, nehmen die Vorgänge in der deutschen Marine das allgemeine Interesse mehr in Anspruch und täglich wächst die Spannung nach einer baldigen Lösung. Im Allgemeinen steht die öffentliche Meinung nicht auf Seiten des Marineministers v. Stosch; sein Vorgehen erfährt sogar in verschiedenen Blättern die strengste Verurtheilung. Seine im Reichstag gehaltene Rede wird mit weniger Zurückhaltung besprochen und ihr gänzliches Ungenügen in Betreff der faktischen Aufklärungen gegenüber der persönlichen Ueberhebung betont. Bei der neuesten Frage, die allem Aufsehen nach zu einer Entscheidungsfrage werden wird, werden dem Admiral Werner bei Weitem mehr Sympathie entgegengetragen, als Herrn v. Stosch.

— Schloß Wilhelmshöhe, das in den letzten Jahrzehnten so Denkwürdiges überlebt hat, liegt wieder dunkel und still. Kaiser Wilhelm ist nach Beendigung der Manöver über Gießen, Weylar, Limburg, Ems und Oberlahnstein nach Koblenz gereist. Die Fahrt war wunderschön und ein Triumpzug: alle die schönen Lahnstädte mit ihren Schlössern und Burgruinen waren prächtig erleuchtet und die Gesichter der Leute glänzten vor Freude, den Kaiser zu sehen. Kassel schwimmt in Freude. Der Kaiser und die Kasseler haben einander sehr gefallen. Der Kaiser hat wiederholt ausgesprochen, wie wohl ihm sein Aufenthalt gethan, und der Kronprinz hat den Kasselern zum Abschied gesagt, sein kaiserl. Vater sei von der Stadt Kassel ganz entzückt und von ihrer Schönheit überrascht, und er, der Kronprinz werde künftig jedes Jahr einmal wieder kommen und da wohnen. Das geht den Kasselern noch über die Wagner'sche Zukunftsmusik.

— Hundert Reichstagsboten haben neulich in der Sitzung gesehen, wie Fürst Bismarck unvermuthet auf seinen früheren Kanzleramtspräsidenten Delbrück stieß. Dieser sah mit Friedberg plaudernd auf der Bundesrathsbank, obgleich er jetzt nur noch Abgeordneter ist. Jeder aber hat die Begegnung anders gesehen. Die Einen sahen Bismarck artig grüßen und hinterher sagen: Weibchen Sie nur gleich da (bei Ministern und Bundesräthen) sitzen! Die Andern sahen, daß er eine Miene des Erstaunens annahm, als wolle er sagen: wie kommt Saul unter die Propheten? und kühl bis ans Herz hinan an ihm vorüberschritt. Er ist offenbar besorgt, daß seine frühere „rechte Hand“ ihm einen Strich durch seine Steuer- und Finanzpläne machen könne. — Bismarck jun. Langensalzaer Andenkens ist ein stattlicher Herr wie sein Vater; der rächende Parlamentarist hat ihn aber Lulu oder das Kind getauft.

Oesterreichische Monarchie.

— Nachdem Oesterreich drei-, viermal mehr Truppen und Geld nach Bosnien geworfen, als die Ausführung seines europäischen „Mandats“, dort Ruhe und Ordnung zu stiften, ursprünglich zu verlangen schien, lassen die neueren Berichte doch vermuthen, daß der Uebermuth und die Siegeszuversicht der aufständischen Banden durch die letzten Erfolge der oesterreichischen Waffen gebrochen ist und man sich nach und nach aller wichtigen Punkte im Lande bemächtigen wird. Die Uebergabe der Festung Klein-Zwornik steht bevor oder ist vielleicht schon erfolgt. Aber die Ausgaben an Blut und Geld werden unzweifelhaft von der oesterreichischen Regierung mit Sorgfalt in ihren Büchern verzeichnet, und wenn der Sultan, dessen Verhältnisse wir ja alle kennen, nicht inzwischen das große Loos in der Lotterie gewinnt oder einen alten reichen Onkel beerbt, so wird er mit dem besten Willen nicht im Stande sein, derrinst die große oesterreichische Rechnung zu bezahlen. Um die Herausgabe der einmal besetzten Landestheile ist es den Oesterreichern auch gar nicht zu thun, und das kann man ihnen am Ende kaum verdenken. — Wir fügen hinzu, daß die deutsche Reichsregierung (und nach ihr auch Rußland und Italien, nicht aber England) dem oesterreichisch-ungarischen Kabinet ihren herzlichsten Glückwunsch zu der günstigen Wendung der Dinge in Bosnien hat ausdrücken lassen.

— Nachdem das Petroleumschiff „Jeremias Simonson“ nahezu 43 Stunden auf der Rhede von Triest gebrannt hatte, erhob sich am 24. September gegen 9 Uhr Vormittags eine mächtige Feuer säule in schwarzen Rauch gehüllt zum Himmel, und als sich die Rauchwolke zertheilte, war von dem Brack nichts mehr zu sehen; es war in die Tiefe versunken.

Frankreich.

— Die französischen Manöver haben, weil äußerlich Alles hübsch und glatt abging, im ganzen Lande eine außerordentliche patriotische Genugthuung hervorgerufen. Ein (französisches) militärisches Fachblatt findet aber doch verschiedene sehr bedenkliche Punkte zu rügen, besonders die Besetzung hoher

Kommandostellen durch Offiziere, die sich wegen ihres Gesundheitszustandes nicht dazu eignen. Dasselbe kennt einen Korps-Kommandanten, der nicht mehr zu Pferde steigen kann, und einen Divisionär, der seit Jahren durch Krankheit von seiner Division fern gehalten wird. An Brigadegenerale sei vollständiger Mangel. Von 4 Obersten wären 3 an der Theilnahme am Manöver verhindert gewesen. Endlich sei bald der Generalstabschef, bald sein Stellvertreter nicht am Platze — alles Mängel, die im Falle einer Mobilmachung die ernstesten Unzuträglichkeiten verursachen müßten. Das Blatt verlangt im Namen des Heeres die schleunige Abstellung solcher Zustände.

Weingarten. Ueberzeugt, daß Sie, Herr Redakteur, gemeinnützigen Erfahrungen die Spalten Ihres geschätzten Blattes, das ich schon seit Jahren aufmerksam lese, gerne öffnen, so erlaube ich mir, Ihnen eine auf die Viehzucht, also auf den dermaligen wichtigsten landwirthschaftlichen Gegenstand sich beziehende Mittheilung behufs Aufnahme in Ihr geschätztes Blatt zu machen. Ich hoffe, durch meine Mittheilung und Rathschläge meinen Mitbürgern zu nützen. Dies ist der alleinige Beweggrund meines ersten literarischen Versuches.

Eine meiner Kühe von mittlerem Schlage, also nicht einmal eine geringe, besprungen von einem schweren und großen Fasel, brach beim Kalben, durch die allzu starke Entwicklung des Jungen verurtheilt, das eine Beckenbein, was natürlich die sofortige Schlachtung des Mutterthieres zur Folge haben mußte, und wodurch ich einen Schaden von 150 Mark hatte. Das Junge ist übrigens gesund und schön, und auch etwas mehr werth, als wenn es von einem Fasel kleineren Schlages gezeugt wäre; allein dieses Mehr vermag selbstverständlich bei Weitem genannten Schaden nicht zu decken. Es ereignen sich leider derartige Schadensfälle seit der Einführung der schweren Schweizer Fasel hier nicht selten bei den noch in ziemlich großer Zahl vorhandenen Kühen, die körperlich gedachten Faren nicht entsprechen, was mich denn doch bei aller Achtung vor dem Bestreben nach Verbesserung unserer Viehbestände, von denen dies viele freilich sehr bedürfen, veranlaßt, öffentlich den Wunsch auszusprechen, daß bei der Wahl der Fasel zum Sprunge mehr Rücksicht, wie bisher, auf die Stärke und Postur des weiblichen Thieres genommen werden möge (beide Zuchtthiere müssen körperlich zusammen passen); denn nur dadurch kann man berührte Schadensfälle, welche in der Regel die kleinen Landwirthe, weil geringeres Vieh besitzend, treffen, verhüten. Allerdings müssen zu diesem Behufe die Farenwärter, denen ja Fasel von edlen und geringeren Viehracen, in größeren Gemeinden besonders, zur Verfügung stehen, in Sache unterwiesen werden. In erster Reihe steht diese Unterweisung jedem verständigen Viehbefitzer, der nicht in der Lage ist, seine Kuh selbst zuzulassen und den Fasel zu wählen, zu, dann dürften auch die Farenschau-Kommission und der Herr Wanderlehrer sich dieser Sache ein Wenig annehmen. Hiedurch würde solange für die kleinen Landwirthe Gutes gestiftet werden als sie nicht in der Lage sind, größeres Vieh zu halten.

Nichts für ungut, meine Herren! Der Landwirth hat bei diesen knappen Zeiten aufzupassen, daß er als ehrlicher Mann durchkommt und kann derartige empfindliche Schäden nicht ertragen, die ihm übrigens nur aus Unachtsamkeit zustößen.

Baron Geltling. (Fortsetzung.)

Mit finster gefalteter Stirn trat der Kaufmann Felsen dicht vor den mächtigen Baron und erwiderte mit donnernder Stimme: „Beim heiligen Gott, diese Frechheit könnte selbst ein Lamm zum Tiger verwandeln! Kennt Ihr dieses unglückliche Kind vielleicht nicht, Herr Baron? Soll ich Euer Gedächtniß auffrischen und es Euch in Gegenwart Eurer gräflichen Braut und allen hohen Hochzeitsgästen sagen, wie Ihr durch den schändlichsten Verrath in den Besitz Eures kolossalen Vermögens gekommen, wie Ihr den Vater dieser Armen nicht allein seines Geldes, sondern auch seines höchsten Schatzes, dieses Kindes, beraubt habt? Und wie ihr, anstatt Euer Verbrechen soviel als möglich wieder gut zu machen, anstatt Diejenige, die Euer zeitliches Glück gegründet, mit Allem zu umgeben, was dies Leben angenehm machen kann, und sie zu lieben und zu ehren, das arme Kind, das Ihr vom Vaterherzen geraubt und in eine ferne, fremde Welt geführt, schändlich und treulos verlassen habt, ja, sie schließlich noch der Rache ihrer Brüder überliefern wollt? Ich habe vor meinem Erlöser geschworen, Euer unglückliches Opfer zu rächen und ich habe meinen Schwur gehalten. Ihr könnt mein Richter nicht sein, Ihr, den das Gericht vor seine Schranken fordern müßte, und wenn meine Stimme zu schwach ist, Euer Gewissen zu rühren, dann möge sie selbst ihre Stimme erheben und in

der Sprache zu Euch reden, in der Ihr sie mit falschen Schwüren vom Pfode der Pflicht gelockt."

"Hinaus mit Dir, Wahnsinniger!" brüllte Ludwig, der sich vergebens bemüht hatte, ihn zu unterbrechen, "jetzt reißt mir der Faden meiner Geduld! Du sollst im Kerker mir dafür büßen, alter, verfluchter Gaukler! Fort mit Dir, schwarzes Ungeheuer, ich kenne Dich nicht, in die Hölle mit Dir, wohin Du gehörst!"

Von seiner Rohheit, die noch immer in den Falten seiner Seele schlummerte, hingerissen, stieß er die in starrer Bestäubung dastehende Dembeza vor die Brust, daß sie mit einem gellenden Wehgeschrei auf die kalten Steine der Kirche niederstürzte. Empört durch diese herzlose Brutalität an den Stufen des Altars, kam die ganze Gesellschaft in Bewegung, Worte der Entrüstung, des Unwillens wurden hörbar, die Braut sank ohnmächtig in die Arme ihrer Mutter, die zornige Blicke auf den unseligen Bräutigam warf, und stumm wandte sich der Diener des Herrn von dem Schuldigen ab, mittheilig auf die Tochter des Häuptlings blickend.

"Ich hoffe, die gnädigen Herren und Damen," sagte der Kaufmann mit erhobener Stimme, "werden meinen Worten Glauben schenken und mir, sowie dieser Unglücklichen hier Schutz gegen die Rohheiten dieses Herrn verleihen. Meine Mission ist erfüllt, der Verrath ist gerächt. Angesichts des höchsten Glückes hat die Nemesis ihn erreicht. Ich werde dieses verlassene Kind mit mir nehmen und wie ein Vater dafür sorgen. Von dem ihr geraubten Golde verlange ich nichts; ich besitze so viel, um auch noch eine Unglückliche in meine Familie aufnehmen zu können. Gott wird mir diese Störung in seinen geheiligten Mauern vergeben, ich konnte nicht anders, Amen!"

Rasch wandte sich der brave Menschenfreund nach diesen Worten zu Dembeza, um sie vom Boden zu erheben; heftig zuckte die Arme zusammen und tiefes Stöhnen entrang sich der gequälten Brust. Dann erhob sie sich langsam und warf einen Blick des finstersten Hasses auf den vor Wuth bebenden Baron. Nicht vor ihn hinstehend, heftete sie ihre schwarzen, funkelnden Augen auf ihn und rief, indem sie auf die ohnmächtige Braut deutete: "Dieser weiße Engel ist nicht für Dich, Verräther! Kein Weib soll Dich liebend umfassen, kein Kind weine Dir eine Thräne nach, einsam, wie Benko Bengo's Tochter sollst Du bleiben, der böse Geist wird meinen Fluch erhören!"

Hastig, wie eine geflügelte Windbraut, eilte die Schwarze aus der Kirche, durch die Reihen der Landleute, die erschrocken und schreiend aus einander stoben. Aengstlich folgte ihr der Kaufmann und sah sie, als sie den Kirchhof verlassen, in fliegender Eile durch das Dorf rennen. Rasch schlug er denselben Weg ein, um sie, wenn sie von diesem entsetzlichen Laufe erschöpft zu Boden sinken würde, wieder zurück zu bringen.

In der Kirche hatte sich die sonderbare Scene unterdessen zur Tragödie verwandelt. Eine Sturmfluth halblauter Ver-

wünschungen brach auf das Haupt des so seltsam entlarvten Bräutigams herab und mit kalter, schneidender Verachtung erklärten die Eltern der Braut, daß aus der ganzen Heirath nichts werden könne und er sich anderswo eine Braut suchen müsse. Im Nu hatten alle Gäste die Kirche verlassen und bald hörte der unglücklichste aller Barone die Equipagen davonrollen. Er war allein geblieben; — ganz allein? — Ach nein, der Pastor kehrte mit göttlichem Troste zu dem Bräutigam ohne Braut zurück, der in diesem Augenblick die ganze entsetzliche Höllequal des Verlassenseins empfand und in ohnmächtiger Wuth auf den Boden stampfte. Stumm und finster hörte er die tröstenden Ermahnungsworte des Geistlichen an, während seine Gedanken das Räthsel vergebens zu lösen suchten, wodurch die Tochter des Häuptlings diesen Beschützer und den weiten Weg zu ihm gefunden.

Seine Stimmung milderte sich etwas, als einige seiner jungen hochadeligen Freunde zu ihm zurückkehrten, die ganze Geschichte für einen göttlichen Spas erklärten, ihn lachend in ihre Mitte nahmen und hoch und theuer schworen, ihn in seiner Rache gegen die beiden Betrüger zu unterstützen.

Halb erheitert und getröstet kehrte er mit ihnen auf sein Gut zurück, um sich an den köstlichen Speisen von dem Entsetzen seiner unterbrochenen Trauung zu erholen, während die Landleute mit langen, bedenklichen Gesichtern in ihre Behausungen zurückkehrten, da der Pastor ihnen eine beiläufige Mittheilung gemacht. (Schluß folgt.)

Sobald geht uns von dem neuen, 27. Jahrgang der „**Illustrirten Welt**“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), welche wir erst kürzlich unsern Lesern und Leserinnen als vorzügliches Haus- und Familienjournal empfohlen haben, das **zweite Heft** zu. Dasselbe zeigt, daß die Verlagsbuchhandlung gewonnen ist, auf dem so glänzend betretenen Wege fortzufahren, denn dies Heft steht dem ersten, das den neuen Jahrgang eröffnet, ebenbürtig zur Seite. Da haben wir eine kleinere, humoristisch angehauchte Novelle: „Egmont“ von Adeline Volkhausen, eine historische Novelle: „Die Perruquiere“, mit meisterhafter Zeichnung Händel's, von Rosenthal-Bonin, beide vollständig in diesem Heft. Daneben laufen beide großen Romane: „Auf einhundert Felsenriff“, in America spielend und hochinteressant sich entwickelnd, und „Lebenswirren“, ein echt deutscher, tief gemüthvoller Roman. Von dem merkwürdigen Artikel: „Virtusgeheimnisse“ bringt dieses Heft den Schluß. In die wunderbaren Geheimnisse der Natur läßt uns Nabe's Skizze: „Fleischfressende Pflanzen“ blicken. An diesen Artikel schließen sich interessante kleine Aufsätze an, wie die Fortsetzung „der Erklärung deutscher Wörter und Redensarten“, ferner über Stanley's Reisen in Innerasien. Der Humor ist durch Witze und Anekdoten vertreten; dann folgen die kleinen Mittheilungen aus allen Gebieten des Lebens, der Gewerbe, der Haushaltung; auch die beliebten Recepte finden wir wieder in reicher Auswahl, ebenso eine Abtheilung, wo der Jugend interessante Spiele mitgetheilt werden. An Bilderbuch bringt dieses Heft eine Illustration von der Weltausstellung, prächtige Genrebilder, Landschaft von Cypern, originelle Illustrationen aus Eber's Prachtwerk „Egypten“, das Porträt und ein Reiseabenteuer Stanley's, ein Originalbild aus der Okkupation in Bosnien. Wahrlich, es ist unmöglich, in einem Heft zu dem billigen Preise von **30 Pfennig** mehr Interessantes und Gediegenes zu bringen.

Dieser neue Jahrgang der „**Illustrirten Welt**“ verdient die allgemeinste Theilnahme und die weiteste Verbreitung im ganzen deutschen Volke, das hier eine Fülle gebiegenster Unterhaltung und Belehrung für den denkbar billigsten Preis erhält.

Die Unterstützungen aus dem Gratiafond betreffend.

An die Armenräthe im Amtsbezirk:

Nr. 8097. Unter Hinweisung auf die Ministerial-Berordnung vom 9. Okt. 1832 — Regierungsblatt 18. 2, S. 483 — werden sämtliche Armenräthe aufgefordert, die bei ihnen einkommenden Gesuche um Unterstützung aus dem Gratiafond spätestens bis Mitte November d. J. hierher vorzulegen und sich dabei nach der neuesten Bestimmung vom 18. Februar 1875 — siehe Gesetzes- und Verordnungsblatt 1875, S. 106 — zu benehmen, auch die tabellarische Zusammenstellung der Gesuche nach dem vorgeschriebenen Muster zu fertigen. — Durlacher Wochenblatt 1875, S. 431.

Durlach den 1. Oktober 1878.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaeger Schmid.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Zu heutiger Ergänzungswahl des Bürgerausschusses wurde Herr Karl Mast, Rentner von hier erwählt, dies wird mit dem Aufzügen bekannt gegeben, daß die Wahlakten **acht Tage lang** zu Jedermanns Einsicht im Rathhause aufliegen, während welcher Zeit etwaige Einsprüche oder Beschwerden angebracht werden müssen.

Durlach, 1. Okt. 1878.

Das Bürgermeisteramt:
C. Friderich.

Siegrist.

Weinlese betreffend.

[Durlach.] Nächsten Freitag, 4. Okt. beginnt in unserer Gemarkung die allgemeine Weinlese. Für Neben, deren Besitzer noch nicht herbsten wollen, wird noch bis Schuß der nächsten Woche gehütet.
Durlach, 2. Oktober 1878.

Der Gemeinderath:
C. Friderich.

Siegrist.

Holzhanerlöhne-Versteigerung.

[Durlach.] Samstag, 3. Oktober, Morgens 8 Uhr, werden im hiesigen Rathhause die Holzzurichtungslohne für

das Wirtschaftsjahr 1879 in den Durlacher Stadtwaldungen an die Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

Durlach, 28. Sept. 1878.

Städtische Bezirksforstei.

Kapital-Anerbieten.

[Durlach.] Aus der städtischen Bürger-Wittwen- und Waisenkasse sind **860 Mark**

gegen Pfandvertrag auszuleihen.

Durlach, 19. Sept. 1878.

Die Deputation:

C. Friderich.

Siegrist.

Militärverein Durlach.

Sonntag, 6. Okt., Nachmittags 2 Uhr, findet im „Gasthaus zu Kron“ Monats-Versammlung statt.

Der Vorstand.

Schützengesellschaft.

[Durlach.] Die verehrlichen Mitglieder werden hierdurch zu einem Ringschießen, welches Sonntag Nachmittags, 6. Okt. d. J., auf unserer Schießstätte (wie gewöhnlich) abgehalten wird, freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse der ledigen Karoline Metzger von hier gehörigen Fahrniße am

Donnerstag, 3. Oktober,
Nachmittags 1 Uhr,

in deren Wohnung, Pflasterweg Nr. 2, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, und zwar:

Kleidungsstücke, Bett- und Weißzeug, Schreinwerk und sonstiger verschiedener Hausrath.

Durlach, 30. Sept. 1878.

Fleisch, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Bei der heute unter Aufsicht des Bürgermeisters vorgenommenen Verloosung des Jungfrauenvereins der Gustav-Adolf-Stiftung sind auf folgende Loose die nebenstehende Gewinne gefallen:

Loos-	Gewinn-	Loos-	Gewinn-	Loos-	Gewinn-
Nro.	Nro.	Nro.	Nro.	Nro.	Nro.
5	17	190	44	389	56.
10	61.	198	15.	409	62.
15	36.	211	10.	421	9.
20	31.	213	33.	429	45.
30	59.	214	38.	444	41.
37	52.	218	34.	453	51.
39	14.	219	26.	457	21.
57	64.	231	4.	471	60.
68	19.	239	37.	476	2.
78	49.	272	1.	496	48.
100	6.	299	58.	503	23.
105	54.	307	55.	504	42.
117	40.	323	57.	510	25.
118	43.	330	22.	512	32.
128	39.	341	3.	513	20.
134	28.	344	16.	525	24.
136	53.	356	35.	526	50.
144	12.	362	13.	529	11.
148	46.	369	27.	537	65.
166	8.	376	5.	543	7.
170	29.	378	47.	545	18.
175	63.	384	30.		

Die Gewinne können bei Fr. Kog, Mittelstraße Nr. 6, gegen Rückgabe der Loose in Empfang genommen werden.

Durlach, 28. Sept. 1878.

Der Vorstand.

Filzpantoffeln für Kinder und Erwachsene, Filz-Kinderstiefel mit und ohne Besatz, Rahmen-Frauenstiefel in Tuch und Filz, Lederstiefel mit Filzfutter, Selbst-, Lihen- und Galwer Schuhe und Stiefel, Morgenschuhe mit Gummizug und Absatz in Zeug, Leder und Filz, Stroh- und Filzsohlen in schönster Auswahl und bekannter Güte empfiehlt billigt

August Grieb.

Dienst-Gesuch.

Ein Mädchen, welches sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, sucht sofort eine Stelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Most-Obst
zu haben. Näheres im Gasthaus zum Weinberg in Durlach. Maßziger.

Fässer-Verkauf.

[Karlsruhe.] Mehrere Transportfässer, sowie Lagerfässer verschiedener Größe werden billig abgegeben

Jähringerstraße 40 2. Stock
in Karlsruhe.

Rother Saat-Dinkel
verkauft preiswürdig

Christian Zoller,
Mittelstraße 9 in Durlach.

Steingut und Porzellanwaaren

sind bei mir jeden Donnerstag in meinem Verkaufslotal — **Gasthaus zum Jähringer Hof in Durlach** — in großer Auswahl und zu billigen Preisen zu haben.

Severin Bollmer aus Haslach.

Das Pub- und Modewaaren-Geschäft

von

J. Hohloch,

Durlach, 74 Hauptstraße 74, Durlach, empfiehlt für kommende Saison das Neueste in Filzhüten und Facon, Fantasie- und Straußfedern, Brautkränzen und Blumen, Agraffen, Samme, Seidenstoffe und Bänder in den modernsten Farben. Fertige Damen- und Kinderhüte (theilweise Pariser Modells) sind in schönster Auswahl vorrätzig

Zugleich bringe mein Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Kragen und Manchetten, Krausen, Kravatten und Barben, Foulards, Glace- und Winterhandschuhe, Corsetten &c. in empfehlende Erinnerung.

P. S. Besonders mache auf einen schwarzen Seidensammet, per Meter 6 Mark, aufmerksam.

Turnverein Durlach.

Gut  Heil!

Kommenden Sonntag, den 6. Okt., findet eine Turnfahrt der Gauvereine von hier über Langersteinbach nach Ettlingen und zurück statt. Die Vereine werden zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags im „Grünen Hof“ dahier zusammentreffen und etwa um 11 Uhr abmarschieren. Wir laden die Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme mit dem Ersuchen ein, sich längstens 11 Uhr am Versammlungsort einzufinden.

Der Turnrath.

Louis Luger

empfehlte auf kommenden Winter sein Lager in prima gewaschenen Ruskohlen, Fettschrot, erlen-, buchen- und forlen Holz, Etkäfer buchene Holzkohlen, in größeren und kleineren Parthien, auf Verlangen auch vor das Haus geliefert, zu billigen Preisen.

Heute (Donnerstag) Abend:

Metzelsuppe

im Gasthaus zum Jähringer Hof.

Hauptstraße 58 ist eine kleine Wohnung von 1 Zimmer mit Küche und sonstiger Zugehör auf 23. Oktober zu vermieten.

Prima

Traubenzucker

empfehlte billigt

Louis Luger.

[Aue.] Eine Wianfardenwohnung hat sogleich zu vermieten Bau-Unternehmer Wenner in Aue.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Freunden und Bekannten bringen wir die Trauernachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Gatte, Vater, Großvater, Schwager, Schwiegervater und Onkel, Karl Gauer,

Bezirksförster a. D., uns heute Nacht durch den Tod entrißen wurde.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Durlach, 2. Oktober 1878.

Die Beerdigung findet Freitag den 4. Oktober, Vormittags 11 Uhr, statt.

Eine etwa übersehene persönliche Anzeige möge hiermit als nachgeholt angesehen werden.

Großherzog. Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 3. Okt. 3. Quart. 103. V. S. Zum 1. Male: Die Lästerschule. Lustspiel in 5 Akten, nach Richard Brinsley Sheridan frei bearbeitet von Gisbert Frhr. v. Vinde.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:	
Sehr trocken	6
Befständig	8
Schön Wetter	28
Veränderlich	•
Regen, Wind	6
Stiel Regen	3
Sturm	27
Luftwärme: + 11° R. Wind: N.	

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Gestorben:

2. Okt.: Karl Gauer, Gr. Oberförster a. D., Chemann, 75 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Fuchs, Durlach.